

Programm

Johannes Brahms: Sextett für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli
B-Dur, op. 18 (1860)

- Allegro, ma non troppo
- Andante, ma moderato
- Scherzo. Allegro molto
- Rondo. Poco Allegretto e grazioso

PAUSE

Arnold Schönberg: „Verklärte Nacht“ für sechs Streichinstrumente, op. 4
nach einem Gedicht von Richard Dehmel (1899)

Yuki Kojima, Christina Hauser-Gurski, Violine

Sayuri Nakao, Katharina Kolb, Viola

Andreas Haas, Franz Lichtenstern, Violoncello

Mit großzügiger Unterstützung der



Johannes Brahms (1833-1897) steht mit seinem einzigartigen Kammermusikschaffen in direkter Nachfolge von Haydn, Mozart und Beethoven. Er nimmt in der von großer Sinfonik und Oper geprägten zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts damit eine absolute Ausnahmestellung ein und prägte durch seinen Kompositionsstil der „entwickelnden Variation“ die gesamte neuere Musikgeschichte bis zur Gegenwart. Besonders für die Komponisten der zweiten Wiener Schule um A. Schönberg war er der wegweisende Komponist seiner Zeit, Schönbergs berühmtem Essay „Brahms der Fortschrittliche“ kommt hierbei zentrale Bedeutung zu.

Johannes Brahms schuf zwei Streichsextette, op. 18 und op. 36, die beide in bewußt serenadenhaften Tonfall gehalten sind. Beide Werke sind lange vor seinen ersten Streichquartetten (op. 51) komponiert. Der stets äußerst selbstkritische Komponist wollte sich auf diese Weise wohl der Streicherkammermusik nähern, ohne sich gleich mit der durch Haydn, Mozart und Beethoven quasi bereits zur Vollendung gebrachten Gattung Streichquartett befassen zu müssen. Vergleichbar ist dies etwa auch mit der Komposition der beiden Orchester-Serenaden (op. 11 und 16) als Vorstufe oder „Übung“ zu seinen – vergleichsweise spät komponierten – Sinfonien (1. Sinfonie op. 68).

„Als wir abends sein B-Dur-Sextett hörten, nachdem mittags Wagner verschiedene Nibelungen- und Tristan-Fragmente aufgeführt hatte, da glaubten wir uns plötzlich in eine reine Welt der Schönheit versetzt – es klang wie eine Erlösung.“ (Eduard Hanslick 1894 über Brahms)

Arnold Schönberg (1874-1951):

Schönbergs Programm-Anmerkungen zu Verklärte Nacht:

„Am Ende des neunzehnten Jahrhunderts waren Detlev von Liliencron, Hugo von Hofmannsthal und Richard Dehmel die vordersten Vertreter des »Zeitgeistes« in der Lyrik. In der Musik hingegen folgten nach dem Tod von Brahms viele junge Komponisten dem Vorbild von Richard Strauss und komponierten Programmmusik. Dies erklärt den Ursprung der Verklärten Nacht: es ist Programmmusik, die das Gedicht von Richard Dehmel schildert und zum Ausdruck bringt.

Meine Komposition unterschied sich vielleicht etwas von anderen illustrativen Kompositionen erstens, indem sie nicht für Orchester, sondern für Kammerbesetzung ist, und zweitens, weil sie nicht irgendeine Handlung oder ein Drama schildert, sondern sich darauf beschränkt, die Natur zu zeichnen und menschliche Gefühle auszudrücken. Es scheint, dass meine Komposition aufgrund dieser Haltung Qualität gewonnen hat, die auch befriedigen, wenn man nicht weiß, was sie schildert, oder, mit anderen Worten, sie bietet die Möglichkeit, als reine »reine« Musik geschätzt zu werden. Daher vermag sie einen vielleicht das Gedicht vergessen lassen, das mancher heutzutage als ziemlich abstoßend bezeichnen würde.

Dessen ungeachtet verdient vieles von dem Gedicht Anerkennung wegen seiner in höchstem Maße poetischen Darstellung der Gefühlsregungen, die durch die Schönheit der Natur hervorgehoben werden, und wegen seiner bemerkenswerten moralischen Haltung bei der Behandlung eines erschütternd schwierigen Problems.

Man darf nicht vergessen, dass dieses Werk bei seiner Erstaufführung in Wien ausgezischt wurde und Unruhe und Faustkämpfe verursachte. Aber es hatte sehr bald großen Erfolg.“

Alexander von Zemlinsky, Schönbergs Kompositionslehrer, über Verklärte Nacht:

„Ich versuchte abermals, den Vorstand des Tonkünstlervereines zu einer Aufführung dieses Werkes zu bestimmen. Aber diesmal hatte ich kein Glück. Das Stück wurde „geprüft“ und das Ergebnis war absolut negativ. Ein Mitglied der Jury gab sein Urteil mit den Worten ab: „Das klingt ja, als ob man über die noch nasse Tristan-Partitur darüber gewischt hätte!“ Nun, dieses Sextett ist eines der am meisten aufgeführten Werke von Schönberg und der modernen Kammermusikliteratur überhaupt geworden. (...)“

Auszüge aus Rezensionen der Uraufführung am 18. März 1902 in Wien durch das Rosé-Quartett:

„Einen viel weniger angenehmen Eindruck machte eine Novität des Quartetts Rosé: Arnold Schönbergs Sextett nach Richard Dehmels Gedicht „Verklärte Nacht“. Es ist eine Composition im Stile des Zarathustra oder der „Feuersnoth“. Einfach scheußlich. (...)“ (Die Zeit, Wien, 22.03.1902)

„(...) Leider hat man es nicht gewagt, das Gedicht, das die sündige Liebe eines Weibes behandelt, zum Abdruck zu bringen, sehr zum Schaden der Composition (...). Das Werk selbst verblüffte vor allem durch die noch nie dagewesenen Klangwirkungen; was da an Klang aus den sechs eigentlich so vielfach gleichen und ähnlichen Instrumenten hervorgezaubert wurde, hat wohl nicht seines gleichen. (...) der Schluss des Werkes mit seinen Accorden, aus Flageolettönen gebildet, malte mit sinnfälliger Kraft die Schönheit des des mondbeglänzten, klaren Sternenhimmels. (...) Mit besonderer Bewunderung muss des Quartetts Rosé gedacht werden, das – unterstützt von den Herren Jelinek und Schmidt – das rasend schwierige Werk, vielleicht das schwerste, das sie je gespielt, mit Leichtigkeit und Hingebung ausführte.“ (*Neue Musikalische Presse, Wien, 23.02.1902*)

„(...) Um nun zu seinem Sextett zurückzukehren, sei berichtet, (...) daß es sich in den scheußlichsten Kakophonien ergeht, daß ihm jeden Augenblick der Athem ausgeht, weil ihm die Form zu klein ist und der an sich mäßige Inhalt nach einem orchestralen Gewande schreit. (...)“ (*Neues Wiener Tagblatt, 14.04.1902*)

„Hr. A. Rosé, der unermüdete Konzertmeister unseres Hofopernorchesters, wagte mit einem ungedruckten Sextett von A. Schönberg einen Versuch, der nicht nur wegen seines teilweisen Gelingens, sondern wegen des Mutes, der dazu gehörte, ihn zu unternehmen, rühmlich hervorgehoben zu werden verdient. (...) Meines Erachtens ist es ein Ding der Unmöglichkeit, die komplizierten, in der merkwürdigen, stimmungsvollen Dichtung dargelegten Verhältnisse durch wortlose Musik wiederzugeben. Andere sind anderer Meinung, vor allem der Komponist, der – vielleicht als der einzige – den Reiz des Gedichts und der Musik gleichzeitig zu empfinden vermag. (...) Eines hat der junge Komponist jedenfalls bewiesen: Ungewöhnliches Talent und seltenen Klangsinn. Man kann auf seine weitere Entwicklung gespannt sein. Die Ausführung des Sextetts durch die Herren Rosé und Genossen gehört zu dem Vollendetsten, dessen wir uns seit langen Jahren erinnern können“ (*Münchner Allgemeine Zeitung, 11.04.1902, von Richard Heuberger, selbst Komponist, u.a. Operetten z.B. „Der Opernball“*)

Quelle: www.schoenberg.at, Arnold Schönberg Center, Wien

Nächste Konzerte:

KAMMERMUSIK IM BIBLIOTHEKSSAAL

Sonntag 21. März 2010, 18 Uhr

CONCERTO ITALIANO

Musik des italienischen Barock

Werke von A. Vivaldi, F. Rognoni, T. Merula, E. F. dall'Abaco u.a.

Musiker/innen des Staatstheaters am Gärtnerplatz, München

Axel Wolf, Laute Gerhard Abe-Graf, Cembalo

Samstag 01. Mai 2010, 18 Uhr

ARNOLD SCHÖNBERG II

PIERROT LUNAIRE – KAISERWALZER

Johann Strauß: Schatzwalzer, Rosen aus dem Süden, Kaiserwalzer

(in der Instrumentation von A. Schönberg und A. Webern)

Arnold Schönberg: Pierrot Lunaire op. 21

Barbara Schmidt-Gaden, Sopran

Musikerinnen des Staatstheaters am Gärtnerplatz, München

KAMMERMUSIK IM präsentiert von der Landsberg-Ammersee Bank BIBLIOTHEKSSAAL DES AGRARBILDUNGSZENTRUMS LANDSBERG AM LECH

SONNTAG 28. FEBRUAR 2010, 18 UHR

ARNOLD SCHÖNBERG I

VERKLÄRTE NACHT

YUKI KOJIMA, CHRISTINA HAUSER-GURSKI

VIOLINE

SAYURI NAKAO, KATHARINA KOLB

VIOLA

ANDREAS HAAS, FRANZ LICHTENSTERN

VIOLONCELLO

EINTRITT 12€ / 8€ (ERMÄSSIGT)

WWW.KAMMERMUSIK-LANDSBERG.DE

Richard Dehmel (1863-1920):

aus „Weib und Welt“ (1896)

Verklärte Nacht

Zwei Menschen gehn durch kahlen, kalten Hain;
der Mond läuft mit, sie schau'n hinein.
Der Mond läuft über hohe Eichen;
kein Wölkchen trübt das Himmelslicht,
in das die schwarzen Zacken reichen.

Die Stimme eines Weibes spricht:

Ich trag ein Kind, und nit von Dir,
ich geh in Sünde neben Dir.
Ich hab mich schwer an mir vergangen.
Ich glaubte nicht mehr an ein Glück
und hatte doch ein schwer Verlangen
nach Lebensinhalt, nach Mutterglück
und Pflicht; da hab ich mich erfrecht,
da ließ ich schaudernd mein Geschlecht
von einem fremden Mann umfängen,
und hab mich noch dafür gesegnet.
Nun hat das Leben sich gerächt:
nun bin ich Dir, o Dir, begegnet.

Sie geht mit ungelenkem Schritt.
Sie schaut empor; der Mond läuft mit.
Ihr dunkler Blick ertrinkt in Licht.

Die Stimme eines Mannes spricht:

Das Kind, das Du empfangen hast,
sei Deiner Seele keine Last,
o sieh, wie klar das Weltall schimmert!
Es ist ein Glanz um alles her;
Du treibst mit mir auf kaltem Meer,
doch eine eigne Wärme flimmert
von Dir in mich, von mir in Dich.
Die wird das fremde Kind verklären,
Du wirst es mir, von mir gebären;
Du hast den Glanz in mich gebracht,
Du hast mich selbst zum Kind gemacht.

Er faßt sie um die starken Hüften.
Ihr Atem küßt sich in den Lüften.
Zwei Menschen gehn durch hohe, helle Nacht.

Die Musiker/innen des Konzerts:

Yuki Kojima, geboren in Hyogo/Japan, erhielt mit 4 Jahren ihren ersten Geigenunterricht. Nach der Übersiedlung nach Deutschland im Jahre 1995 war sie 1996 Bundespreisträgerin bei "Jugend Musiziert". Sie studierte von 1998 bis 2005 bei Prof. Walter Forchert an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/M und ab 2005 bei Prof. Elisabeth Kufferath an der Hochschule für Musik Detmold. Im Jahr 2009 schloss sie ihr Studium mit dem Konzertextamen ab. Sie besuchte Meisterkurse u.a. bei Prof. Ida Bieler, Prof. Daniel Gaede und Prof. Tomasz Tomaszewski. Yuki Kojima war Mitglied des Bundesjugendorchesters, der Jungen Deutschen Philharmonie, spielte im Philharmonischen Orchester des Staatstheaters Mainz und bei den Bochumer Symphonikern. Seit 2007 ist sie Vorspielerin der 1. Violinen im Philharmonischen Orchesters der Stadt Ulm.

Christina Hauser-Gurski erhielt mit sieben Jahren ersten Geigenunterricht. Nach dem Abitur in Kempten studierte sie von 1995-2001 bei Prof. Jörg Hofmann an der Musikhochschule in Freiburg Violine. Ab 2002 ist sie als Vorspielerin der 2. Violinen im Philharmonischen Orchester der Stadt Ulm engagiert. Seit der Geburt ihres Sohnes im September 2009 befindet sie sich in Elternzeit. Schon in ihrer Schulzeit spielte sie viel Kammermusik, besuchte Meisterkurse und gab mit dem Gurski-Klaviertrio zahlreiche Konzerte im süddeutschen Raum.

Sayuri Nakao wurde in Tanabe/Japan geboren. Nach ihrer Ausbildung an der Städtischen Hochschule der Künste Kyoto, setzte sie ihr Studium an der Hochschule für Musik Karlsruhe bei Prof. Johannes Lüthy im Hauptfach Viola, sowie bei Prof. Jörg-Wolfgang Jahn im Fach Kammermusik fort.

Schon während des Studiums hatte sie mehrere Zeitverträge bei der Württembergischen Philharmonie Reutlingen, seit 2008 ist sie festes Mitglied des Philharmonischen Orchesters der Stadt Ulm.

Katharina Kolb begann mit dem ersten Violinunterricht im Alter von 14 Jahren. Nach Beginn ihres Studiums bei James Creitz in Trossingen wechselte sie zur Viola. Weiterhin studierte sie am Conservatoire National Supérieur de Musique in Lyon bei Zoltan Tóth und an der Universität Mainz bei Emile Cantor. Sie spielte u.a. beim Staatsorchester Rheinische Philharmonie Koblenz, der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz und der Dresdner Philharmonie. Seit 2005 ist sie Mitglied des Philharmonischen Orchesters der Stadt Ulm.

Andreas Haas wurde 1969 in Bonn geboren und wuchs in Kempten/Allgäu auf. Dort erhielt er seine ersten Cellounterricht. Nach dem Abitur studierte er an der Musikhochschule Lübeck Violoncello bei Prof. Klaus Stoppel. Weiter wurde er von Prof. Walter Levin im Fach Kammermusik und Prof. Siegfried Palm in der Interpretation zeitgenössischer Musik unterrichtet. Seit 1998 ist er Mitglied des Philharmonischen Orchesters der Stadt Ulm.

Franz Lichtenstern wurde 1972 in Landsberg am Lech geboren und studierte Violoncello an den Musikhochschulen in Lübeck und München bei Klaus Stoppel und Reiner Ginzel. Weiterhin prägten die Begegnungen mit Wolfgang Boettcher, Siegfried Palm und Martin Ostertag und insbesondere das Kammermusikstudium bei Walter Levin, dem Primarius des Lasalle-Quartetts, seine künstlerische Entwicklung.

1996 erhielt Franz Lichtenstern den Kulturförderpreis der Stadt Landsberg am Lech. Neben seiner Tätigkeit im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz in München, dem er seit 1997 angehört, gibt er Solo- und Kammerkonzerte, vor allem im Münchner Raum, aber auch in Italien, Frankreich, Brasilien und auf der MS Deutschland.

Seit März 2009 finden auf seine Initiative hin regelmäßig Kammermusik-Konzerte in der alten Bibliothek des Jesuitenkollegs, heute Agrarbildungszentrum, in seiner Heimatstadt Landsberg am Lech statt.

Franz Lichtenstern spielt ein Violoncello von Jean-Baptiste Vuillaume aus dem Jahr 1859.